

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zuwendung durch Boten zu 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die gesetzte Rumpfzeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Lehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 27.

Mittwoch, den 3. April 1895.

5. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die für die Anfang v. M. stattgefundenen Nachsuchung zu entrichtenden Gebühren

### innerhalb der nächsten Tage

durch den Ortsdienst eingehoben werden.

Bretnig, den 2. April 1895.

Der Gemeindevorstand  
Gebler.

## Deutschliches und Sachsisches.

Bretnig, den 3. April 1895.

Bretnig. Würdig, wie in allen Säulen Deutschlands, wurde auch hier die Feier des 80. Geburtstags unseres Altreichskanzlers, des Helden des deutschen Volkes, begangen. Durch einen in aller Frühe verlängerten Besuch wurde die Bedeutung des Tages verkündet, aber auch der Flaggensturm der Häuser befand sich außerordentlich warm die äußerliche Teilnahme unseres Ortes an der nationalen Feier. Nachmittags in der 6. Stunde vereinigten sich der Gemeinderat, Schulvorstand, Lehrerkollegium, sowie die Vereine mit Fahnen im „Auer“, um in einem Festzuge, voran das Musikorchester, sich nach dem Friedhofsweg, der Pflanzstätte der beiden Eichen, zu begeben. Mit dem Gesange des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ wurde hierbei die Feierlichkeit eröffnet, worauf Herr Pfarrer Dittrich die Weihe der beiden Eichen vornahm und in markiger Ansprache der Verdienste des verstorbenen Kaisers Wilhelm und seines Kanzlers um das deutsche Reich gebührend gedachte. Ein draufgehendes Hoch auf Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck beendete seine Rede. Es folgten hierauf die Weihsprüche seitens des Vorsitzenden vom hiesigen Militärvereins, Herrn Hempel, und eines Vertreters der Gemeinde, Herrn Ad. Behnold. Unter Glöckengeläut wurde abschließend die Pflanzung der beiden Eichen vorgenommen und mit dem Gesang einer Strophe des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ der höchst feierliche Akt beschlossen. Der Festzug grupperte sich wieder und bewegte sich unter klängendem Spiele nach dem „Deutschen Hofe“. Der Kommandeur, welcher hierbei stattfand, wurde punt 8 Uhr nach einem vorangegangenen Konzertstück durch Herrn Gemeindevorstand Gebler mit einer kurzen, aber lernenden und in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert gipfelnden Ansprache eröffnet. Als weitere Redner traten auf die Herren Pf. Dittrich, Lehrer Hin, Pf. Groß und Lehrer Lübeck, in deren Ansprachen einesteils eine Biographie unseres Altreichskanzlers gegeben und die „gesetzten Worte“ in ihrem ganzen Zusammenhang hervorgehoben, andernteils das deutsc. Heer und zum Schlus das deutsche Volk und Land verherrlicht wurden. Allgemeine Gesänge und Beisangs-Vorträge des hiesigen Männergesangvereins würden noch besonders die Feier in deren Verlauf auch noch am 31. März an den Fürsten Bismarck abgesandte Telegramm durch Herrn A. Behnold zur Bekämpfung kam. Dasselbe trug folgenden Wortlaut: „Se. Durchlaucht Fürst v. Bismarck Friedrichsruh. Zum 80. Geburtstage, der auch in unserem Orte feierlich begangen werden wird, bringen Ew. Durchlaucht dankenswerth unterthänigsten und herzlichsten Glückwunsch dar. Möge Gott den Deutschen unser großen Altreichskanzler durch den Deutschen zu Macht und Ansehen bekommen, auch fernerhin in seinen gnädigsten Schutz nehmen. Gemeinderat, Vereine und Einwohnerschaft zu Bretnig i. S. durch Gemeindevorstand B. Gebler.“ Mit dem Gesange: „Ich kann ein' heller Edelstein“ erreichte der offizielle Teil sein Ende. Hieraus leerte sich allmählig der mit der Bismarck-Büste herrlich geschmückte Saal.

Bretnig Soeben geht uns die bestrebende Mitteilung zu, daß die am Montag abend gepflanzte Kaiser Wilhelm-Eiche am Dienstag morgen schon durch Abschneiden eines Streifen Rinde vom Stamm beschädigt worden ist. Der tief unter dem Tiere liegende Thäter hat sich selbst zur Genüge gekennzeichnet. Hoffen wir, daß er bald einer exemplarischen Bestrafung entgegensteht.

— Bergangenen Sonntag fand im Gasthof zum Erdgericht in Wehrsdorf der diesjährige Gauturntag des Reihner Hochland-Turngaues statt. Gauvertreter Missbach-Reußstadt eröffnete den Turntag mittags 11 Uhr mit Begrüßung der erschienenen Vertreter der Vereine, erklärte die ordnungsmäßige Verfassung des Turntages und wünschte, daß die Beziehungen zum Ruhm der Turnfahrt des Gaues gereichen möchten. Es wurde festgestellt, durch Verlesen der Vollmachten, daß 22 Vereine durch 52 Abgeordnete vertreten waren (4 Vereine waren nicht vertreten). Dem eingehenden Berichte des Gauvertreters ist zu entnehmen, daß der Gau zur Zeit aus 26 Vereinen mit einer Mitgliederzahl von 2787 besteht. Davon nahmen an den Turnübungen teil 1391, Böglinge 557. An 2024 Turnabenden im Jahre 1894 besuchten 56379 Turner den Turnplatz (d. i. ein Mehr gegen das Vorjahr von 93 Turnabenden und 6355 Teilnehmern). Angemeldet zur Aufnahme in den Gauverband hatte sich der Turnverein Frankenthal, welcher einstimmig Aufnahme fand. Die Einnahmen des Gaues betrugen im abgelaufenen Jahre 927 M. (darunter 156 M. Kreissteuer) und die Ausgaben 361 M., sodass der Kassenbestand noch 566 M. beträgt. Als Revisoren ernannte man die Herren Strohbach jun. Sebnitz und Menzel-Bischöfswerda, welche sich sofort der Arbeit unterzogen. Gauturnwart Kannegießer berichtete sodann, daß im Laufe des Jahres 2. Gauvorturnerstunden mit 154, sowie 10 Bezirksvorturnerstunden mit 302 Teilnehmern abgehalten worden seien, gab weiter seiner Freude darüber Ausdruck, daß die vom Gau zum deutlichen Turnfest entsandte Musterriege die Benur „Gut bis sehr gut“ erhalten habe. Über den Verlauf des sächsischen Turntags in Kirchberg berichteten die dahin entstandenen Vertreter: Richter Schaudau und Kowale-Stolpen. Zur Teilnahme am diesjährigen Vorturnerlehangang hatten sich gemeldet die Vorturner: Zschietz- und Adermann-Reußstadt, für welche der Gau je 20 M. bewilligte. Das diesjährige Gauturnfest hatte der Turnverein Wehrsdorf übernommen, welcher zu gleicher Zeit die Weihe seiner neuen Vereinsfahne begeht. Als Festtage wurden der 30. Juni und der 1. Juli bestimmt. Am turnerischen Veranstaltungen wird dasselbe ein Einzel- sowie Musterriegenwettturnen bringen. Der Festbeitrag wurde auf 1 M. festgesetzt.

Mit der Wahl von Kampfrichtern wird sich Lehrer, der nach Verlauf der ersten Stunde den Schulboten geschildert hatte, wurde plötzlich nachts 12 Uhr vom Postboten aus dem Schlafe geweckt, um die Depesche in Empfang zu nehmen.

— Aus Furcht vor einer Operation, weil er an einem Darmgeschwür litt, verschwand am 10. November v. J. der 36jährige Richter Hecht aus Glauchau. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, und am Donnerstag erst spülte ihm das Muldewasser an das Ufer. Der Bedauernswerte wollte nicht aufzugehen sein und hatte sich deshalb einen großen Stein am Körper befestigt, die Hausschuhe in die Taschen und die Mütze unter die gefährliche Weste gesteckt.

— Die Verbrecherlaufbahn des jugendlichen zweifachen Mörders Ebert, der in der vorletzte Woche in der Windmühlenstraße in Dresden zuerst die 78 Jahre alte Almosenempfängerin Geißler um weniger Groschen wiken erschossen und mit Hanschmuren erdrostet hat und dann auch noch den hinzugekommenen kleinen Pflegejohannes seines Onkels, den 10-jährigen Knaben Hauswald in derselben grauen Weihe erwürgte, hat bereits vor zwei Jahren ihren Anfang genommen, und zwar in Freiberg. Der damals kaum 15 Jahre alte Ebert war aus Dresden zum Besuch eines in Freiberg wohnenden Verwandten gekommen. Er dankte diesem die ihm gewährte Gastfreundschaft damit, daß er ihn um eine höhere Geldsumme (900 Mark) bestahl. Die Folgen dieses verbrecherischen Leidens hatte der Dieb mit einer zweijährigen Haftstrafe in der Strafanstalt Sachsenburg zu büßen, aus der er unverhohlen erst vor kurzer Zeit entlassen worden ist. Da, wie schon gemeldet, der Verbrecher das strafmündige Alter für das Verbrechen des Mordes noch nicht erreicht hat, so kann ihn für seine neue bestialische That leider nur eine Gefängnisstrafe bis zu 15 Jahren treffen.

— Die Differenz zwischen dem Krimmischauer Aerzen und der dortigen Krankenfasse scheint sich endlich zu heben. In einer jetzt abgehaltenen Versammlung, in welcher beide Parteien vertreten waren, wurde befürwortet, die Erhöhung des Pauschalpreises von 1,25 M. pro Kopf und Jahr auf 1,50 M. zu genehmigen und Extraleistungen besonders zu bezahlen. Die Aerzte erklärten sich hiergegen bereit, diese erhöhte Taxe erst mit Beginn des Jahres 1896 in Anrechnung zu bringen. Es ist anzunehmen, daß die beteiligten Aerzen zu diesem Abkommen ihre Zustimmung geben.

— Am Donnerstag wurde im Schwanteich zu Zwickau ein seit dem November v. J. vermisstes 16 Jahre altes Dienstmädchen aufgefunden. „Unlust zur Arbeit“ ist als Grund des Selbstmordes anzunehmen.

— Wie oft hört man nicht Klagen, daß Fortbildungsschüler sich nicht ordentlich entschuldigen bei Versäumnissen, daß sie sich aber auf telegraphischem Wege entschuldigen, dürfte eine Seltenheit sein. Ein Fortbildungsschüler in Zwickau, der schon mehrmals wegen unentschuldigter Versäumnisse bestraft worden ist, befand sich auf dem Viehhandel in der Umgebung. Da er seine Geschäfte nicht erledigen konnte, telegraphierte er kurz entschlossen: Kann nicht zur Schule kommen. Illing. Der

## Bekanntmachung.

Nach § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 werden alle im hiesigen Orte zur Einkommenssteuerpflichtigen Personen, denen das Ergebnis der in diesem Jahre stattgefundenen Einschätzung bis jetzt nicht bekannt gemacht worden ist, hiermit aufgefordert, sich wegen Mitteilung derselben umgehend beim hiesigen Ortssteuer-Ginnehmer Herrn Ernst Rammer anzumelden.

Bretnig, den 2. April 1895.

Der Gemeindevorstand  
Gebler.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Ein Berliner Blatt behauptete, daß neu gewählte Reichstags-Präsidenten (B. und B.) Präsident, Schmidt-Gleiberg (fr. B.) erster, Spahn (B.) zweiter Vizepräsident) werden eine Audienz beim Kaiser nicht nachsuchen, sondern seine Stützen im Hofmarschallamt abgeben. Auf diese Weise werde eine Aussprache zwischen Kaiser und Reichstagspräsidium vermieden und der weiteren Verstärkung der Gegenseite vorbeugeht. Die Meldung ist ohne thatächlichen Hintergrund. Das Präsidium wird sich genau so verhalten, wie seine Vorgänger und wie es stets üblich gewesen ist.

\* Bei dem Beginn der zweiten Sitzung in der Kommission für die "Immunzvorlage" am Mittwoch kam es zu seinem Beschlusse über den streitigen § 111a. Die Aussichten auf eine Zustimmung über die Vorlage erscheinen gegen den Stand der Verhandlung vor ihrer Unterbrechung noch vermindert.

\* Nach den nunmehr zusammengestellten Beschlüssen des Reichstages zweiter Sitzung über den Reichshaushalt setzt für 1895/96 sind die Ausgaben des letzteren um 13 708 084 M. erhöht. Dabei haben die fortwährenden Ausgaben eine Erhöhung von 2 330 139 M. erfahren, während von den ehemaligen Ausgaben des ordentlichen Staats 14 559 923 und von denen des außerordentlichen Staats 1 478 900 M. abgezogen sind.

\* Zur Frage der internationalen Währungskonferenz teilt die National-Bdg. mit, daß die Verhandlungen mit den Bundes-Regierungen darüber, ob und wann eine Einladung zu einer solchen Konferenz erlassen werden soll, noch schwanken. Diese Verhandlungen werden voraussichtlich erst nach längerer Dauer zum Abschluß gelangen. Vermöglich werde dabei die schwierige Frage eine sehr wesentliche Rolle spielen: welche Vorschläge zur "Hebung und Befreiung des Silberpreises" der Konferenz unterbreitet werden sollen.

\* Die Tabaksteuer-Kommission des Reichstages hat alle Anträge auf Zoll erhöhung, sowie auch die Regierungsvorlage abgelehnt.

\* Durch das Bankdepot-Gesetz soll dem Publikum, daß bei Banken oder bei Bankiers Depos hinterlegt, die mögliche Sicherheit gewahrt werden, daß diese Depos nicht angegriffen werden können. Zu diesem Ziele dient man dadurch zu gelangen suchen, daß, wie es jetzt schon bei größeren Konten geschieht, ein besonderes Nummernverzeichnis der Papiere den Hinterlegenden ausgebildigt und die Papiere in besonderen Mappen unter besondrem Verhältnis aufbewahrt werden müssen. Außerdem dürfen Sicherheitsmaßnahmen dagegen als notwendig erachtet werden, daß die Depos unbeschädigter Weise als Pfandunterlage gegeben oder verkauft werden.

\* Zur lippeischen Regierungsfrau haben die Ausschüssevertreter des lippeischen Landtags v. Benger, Schimmel und Pothoff nunmehr beim Kabinettsminister von Wolfsgramm gegen die Regierungserlaße in Beziehung der Rechte des Landtages Verwahrung eingelebt, bis der Landtag die erforderlichen Beschlüsse zu fassen Veranlassung und genügende Grundlage habe. Zu letzterer sei vor allem ein beglaubigter Nachweis über den gegenwärtigen Gefährdzustand des nächstbedrohten Thronhabers zu rechnen.

\* Der Redakteur Hanssen vom Heimdal in Apenrade wurde Dienstag wegen des Verdachtes von vorbereitenden Handlungen zum Hochverrat verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

\* Die Wiener Polizei glaubt eine anarchistische Verschwörung aufgedeckt zu haben, die ihre Neige über die ganze Monarchie ausgetragen habe. Die einzelnen Zweigvereine ("Weltveterne") dieser Organisation sollen in einer geheimen Versammlung vom 8. September v. J. Statuten festgestellt haben. Infolge dieser Erhebungen sind siebzehn Personen verhaftet worden, gegen welche der Staatsanwalt nun die Anklage erhebt. Der Hauptangeklagte Wilhelm Stoeber ist bekannt aus der

Petarden-Affäre. Die Anklage lautet auf Ruhestörung, Aufreizung gegen den Kaiser und die Staatsgewalt. Der Prozeß wird vor dem Prager Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

Frankreich.

\* Das Gericht vom Dienstag eines Mobilmachungs-Fahrplanes der Paris-Mittelmeerbahn soll darauf zurückzuführen sein, daß in dem Bureau des Bahnhofes von Chambéry ein rein technisches Rindfleisch abhanden gekommen sei, das, selbst wenn es in die Hände eines Lebendwolenden geriet, die Transporte in seiner Weise vertraten könnte. Wiewohl es sich nur um eine Nachlässigkeit handle, werde doch nach dem Schuldbogen eingang gefahndet.

\* Aus Madagaskar wird gemeldet: Der Kapitän zur See, Biernaime, hat eine Proklamation an die Einwohner der Insel gerichtet, in der er diese auffordert, sich unter den Schiffen Frankreichs zu stellen, und in der er ihnen die Beibehaltung ihrer Rechte und Gewohnheiten feierlich verbürgt. Eine Schar von 76 Enggeborenen der Küste, hauptsächlich Frauen und Kinder, wurden von den militärischen Behörden in jämmerlichem Zustande, dem Hungertod nahe, gefunden und in die französischen Besitzungen transporiert. Sie waren von den madagassischen Soldaten aus ihren Besitzungen vertrieben und ausgeplündert worden.

Schweiz.

\* Der Schweizer Nationalrat hat mit 68 gegen 56 Stimmen das Bündholzmanopoly angenommen. Durch Einführung dieser Neuerung wird einem Zustande ein Ende gemacht, der längst die Entrüstung alter Menschenfreunde in der Schweiz erregt hat. Dort sind allgemein noch die alten Schweizerholze in Gebrauch bei deren Herstellung der Arbeiter Phosphor in die Hand nehmen muß. Hunderte von Arbeitern sind infolgedessen von der durchbarem Phosphorbrand gefährdet worden, Hunderte der selben ausgesetzt. Das wird nun anders werden, wenn anders nicht die Volksabstimmung das Monopol ablehnt, was gar nicht unwahrscheinlich ist.

Vallanstaaten.

\* Der Gaulois versichert ernstlich, Baron Hirsch habe England und der Türkei angeboten, Cyprus zu kaufen, um dort einen kleinen unabhangigen Judentaat unter türkischer Oberhöhe und dem Schutz der Großmächte zu gründen.

Asien.

\* Die Russ. Telegraphenagentur erzählt aus guter Quelle, Li-Hung-Tchang sei ermächtigt worden, außer einer Kriegsentwicklung, die durch die einzige Befreiung der Gebiete sichergestellt werden soll, wo die japanischen Truppen sich gegenwärtig befinden, die Abtreibung der Liu-tschu-Inseln (zwischen Japan und Formosa) mit der Gruppe der Madjig-Siu, der Batan- und der Sabuyan-Inseln sowie Formosa anzubieten. Li-Hung-Tchang hat ferner Anweisung, sich auf jeden Fall der Abtretung der Halbinsel Kiaotung zu widerlegen und höchstens zuzugeschlagen, daß diese Halbinsel zu einem Pufferstaat zwischen dem unabhängigen zu erhaltenen Korea und China gemacht werde, aber mit der Bedingung, daß dieser Pufferstaat unter den Schutz der interessierten europäischen Mächte gestellt würde.

Australien.

\* Die Erzönigin Uluatalani von Hawaii soll zum guten Ende doch noch standesgemäß abgefunden werden. Die gegenwärtige Regierung der Republik Hawaii will die frühere Königin nach einiger Zeit aus ihrer Haft entlassen und ihr auch ihr bisheriges Einkommen von jährlich 10 000 Dollar fortgewähren, wenn sie sich bereit erklären, Hawaii zu verlassen und ihren Wohnsitz anderswo aufzuschlagen.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag setzte der Reichstag die Staatsberatungen fort. zunächst kommt ein Antrag Ges. v. Bernstorff (Welsch) zur Beratung, daß die Armee-Beratung die Reichspost ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen thunlichst durch un-

mittelbaren Bezug von den inländischen Landwirten decken mögen auf Grundlage der für den betreffenden

größeren Verwaltungsbezirk amtlich festgelegten, mehrjährigen Durchschnittspreise. — Abg. G. v. Freil.: Wir wollen, daß nicht nur landwirtschaftliche Produkte, sondern auch forstwirtschaftliche und industrielle von allen Behörden nur aus dem Inland bezogen werden sollen. Der Antrag scheint uns daher zu eng gefaßt. Ferner scheint uns nicht klar, daß in allen Fällen der voraus festgelegten Verpflichtungen gegenüber der Militärverwaltung wird nachgekommen werden können. Solche Maßnahmen können auch nur den Großgrundbesitzer zu gute, den Bauern selbst dann nur selten, wenn sie sich zusammen schließen. Wenn die Behörden nur Inlandserzeugnisse kaufen, können wir leichter zum Ziel. Der Antragsteller würde der Landwirtschaft einen Dienst leisten, wenn er den Antrag zurückzieht. — Abg. v. Podolski (kon.): Dem Gedanken des Antrags stehen wir sympathisch gegenüber, er müßte aber auf die Industrie ausgedehnt werden. In der vorliegenden Fassung ist er mir unausführbar für die Behörden. — Abg. Barth (fr. Bgg.): Die Behörden haben die Interessen der Gemeinde der Steuerzahler zu wahren, d. h. sie müssen so billig als möglich kaufen.

— Abg. Kampf (freik.): Das ist die Pflicht des stilligen Staates unter allen Umständen von Seiten der Behörden betrifft, so halte ich es für ihre höhere Pflicht, noch schwieriger die heimische Produktion zu fördern. Der Antrag wird hierauf abgelehnt. — Abg. Roeren (zentr.): fragt an, ob der Gesetzentwurf gegen den unlauteren Weltmarkt den Reichstag noch in dieser Tagung vorgelegt werden würde. Die Schwedenelektro hatten seit dem Vorjahr noch zugemommen; die Schwedenelektro lachten in der Zeit bis zum Antrittszeitpunkt des Gesetzes noch möglichst viel "Geschäfte" zu machen. — Staatsminister v. Böhl (fr.): Als wir den Entwurf veröffentlichten, wurde er in der Presse und von den beteiligten Kreisen lebhaft besprochen und kritisiert. Das hat uns besonders in bezug auf § 7 (Vertrag von Schatzbeschaffung) zu Änderungen geführt. Da ich hoffe, daß wir uns noch nicht so bald trennen, dürfte der Gesetzentwurf noch in dieser Tagung beschäftigen. — Bei Beratung der an die Kommission zurückverwiesenen Titel des Staats des Reichstheaters werden noch bewilligt eine Kommandantur in Hannover, eine Kaserne in Worms und eine erste Kaserne für Erweiterung des Hoftheater-Spielplatzes. Die Forderung für eine Kaserne in Torgau wurde wieder abgelehnt. — Beim Titel "Reichstheater" kam es noch zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Abg. Altmann und v. Radowitz, worauf die Sitzung vertagt wurde.

Am Freitag wird zunächst der Reichshaushalt in 3. Lohnengang genehmigt. Es folgt die Beratung des Antrages Rantzaus. Zur Begründung desselben ergreift das Wort Abg. Rantza (kon.): Der Verfall der Landwirtschaft sei eine traurige Thatade, die er nicht mehr zu beweisen brauche. Aus der Erfahrung, daß das Getreidepreis ihrer wirtschaftlichen Zweck nicht erfüllen, sei der vorliegende Antrag hervorgegangen. Die Getreidepreise ständen heute unter den Produktionskosten. Wenn nichts getan würde, so werde unsere Landwirtschaft zu Grunde gehen, wie es schon mit der englischen Landwirtschaft geschehen sei. Mit dem Getreidepreis sehe und halte die Landwirtschaft und mit ihr das Deutsche Reich. Man habe dem Antrag sozialistische Tendenzen entgegengesetzt: er werde eine große Verwaltung, ein starkes Heer neuer Beamten im Gefolge haben; das sei unrichtig. Redner erläutert die Art der Auslastung zu nehmenden Verwaltung. Die Verkürzung durch diesen Antrag sei lange nicht so schlimm, wie durch die Fälle, wenn einmal eine Wirtschaft einzusteht. Man dürfe auch nicht die Billigung verweigern, die für die Zeit einer Teuerung in Aussicht genommen werden müssen. Wir sollten nicht so sehr auf den Getreideimport reden, der uns im Kriegsfall leicht abgeschnitten werden könnte. Die Brotverteilung und ihr Einsatz auf die Arbeiterschaft darf übertrieben. Nicht sei das Brot so billig, wie noch nie, und doch lagten Industrie und Arbeiter. Den dritten Grund, der gegen den Antrag ins Feld geführt werde, da er gegen die Handelsverträge verstößt, anlangend, sei es nicht von Bedeutung, wenn ein Staat die Billigung des Vertrages einstellig verzögert. Es werde sich mit den Kontrahenten, namentlich mit Österreich und Russland, ein Niedereinkommen treffen lassen. Der schwerste Vorwurf sei aber die angebliche sozialistische Tendenz des Antrages, es handle sich nicht um auf deutschem Grund und Boden gewachsenes Getreide, sondern um den Import. Tausende von Landwirten lägen mit Bangen der nächsten Zeit entgegen; es sei eine Hoffnunglosigkeit und Verzweiflung eingetreten, die der Sozialdemokratie zu gute kommen müßten. Der Antrag habe geradezu eine antisozialistische Tendenz. — Reichskanzler Ritter v. Oehlenhöfer erklärte, der Antrag habe eine gründliche Prüfung verdient. Er zweite sehr, daß Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten zu dem vom Antragsteller gewünschten Resultat führen würden. Der Antragsteller habe selbst

erkannt, daß ein Einfuhrverbot, wie es der Antrag bedingt, mit den Handelsverträgen in Widerstreit steht. Es sei nicht der Würde des Reichs entsprechend, nachdem die Verträge einmal abgeschlossen, mit einer Revision zu beginnen. Die Verfolgung des Inlandes mit Getreide durch das Reich sei praktisch unausführbar. Von den höheren Getreidepreisen würden nur wenige Vorteile, sehr viele aber Nachteile haben. Es gäbe noch eine ganze Reihe anderer Mittel, der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen. — Abg. Baasche (nat.-lib.): Ich denke, den dieser Antrag verfolge, für absolut ungängbar. Man habe keine Ursache, allzu pessimistisch in die Zukunft zu sehen, und werde über die schwere Zeit hinwegkommen. — Abg. v. Blöd (kon.): trat für den Antrag ein, indem er sich besonders gegen die Handels- und die Meißbegünstigungsverträge wandte. Er hätte gehofft, daß die Regierung mehr auf den deutschen Landwirtschaftsrat als auf den Staatsrat höre. Der Ministerkabinett verlange Hilfe durch den Antrag Rantzaus. — Abg. v. Hammelstein (in (kon.)): bekräftigte die schwere Stellungnahme des Reichsanzlers und des Staatsrates gegen den Antrag. Die Unvereinbarkeit desselben mit den Handelsverträgen habe Graf Rantza nicht erkannt, sondern die Frage offen gelassen. — Staatsminister v. Matzschall demerte, man brauche sich nicht die Köpfe zu zerbrechen, ob der Antrag Rantza nicht durch den Handelsvertrag im Widerstreit stehe, so lange nicht der Nachweis geführt sei, daß er überhaupt durchgeführt werden könne. Auch Graf Rantza und Herr v. Hammerstein hätten dies nicht bewiesen. Auf Grund dieses Antrages könne er mit den Vertragsstaaten nicht in Verhandlungen treten. — Abg. Richter (fr. B.): hält den Antrag für durchaus verfehlt, unausführbar und den geltenden Verträgen widersprechend. Nach der Erklärung des Reichsanzlers thue man gut, den Antrag so schnell wie möglich abzulehnen. — Dann wurde die weitere Beratung vertagt.

Preußischer Landtag.

Im Herrenhaus begann am Donnerstag die Staatsberatung, in der das Nichtzurkennen einer Reichsneuerungsformel fest bestimmt wurde. Sodann wurde der Reichsverfassungstitel des Staates des Reichstheaters als der Bismarcks-Ehrengabe einer schärfen Kritik unterworfen und den verbündeten Regierungen von dem Grafen Altmann empfohlen, einen neuen Reichstag auf Grundlage eines neuen Wahlrechts zusammenzutreten zu lassen.

Am Freitag wird zunächst der Reichshaushalt in 3. Lohnengang genehmigt. Es folgt die Beratung des Antrages Rantzaus. Zur Begründung desselben ergreift das Wort Abg. Rantza (kon.): Der Verfall der Landwirtschaft sei eine traurige Thatade, die er nicht mehr zu beweisen brauche. Aus der Erfahrung, daß das Getreidepreis ihrer wirtschaftlichen Zweck nicht erfüllen, sei der vorliegende Antrag hervorgegangen. Die Getreidepreise ständen heute unter den Produktionskosten. Wenn nichts getan würde, so werde unsere Landwirtschaft zu Grunde gehen, wie es schon mit der englischen Landwirtschaft geschehen sei. Mit dem Getreidepreis sehe und halte die Landwirtschaft und mit ihr das Deutsche Reich. Man habe dem Antrag sozialistische Tendenzen entgegengesetzt: er werde eine große Verwaltung, ein starkes Heer neuer Beamten im Gefolge haben; das sei unrichtig. Redner erläutert die Art der Auslastung durch diesen Antrag sei lange nicht so schlimm, wie durch die Fälle, wenn einmal eine Wirtschaft einzusteht. Man dürfe auch nicht die Billigung verweigern, die für die Zeit einer Teuerung in Aussicht genommen werden müssen. Wir sollten nicht so sehr auf den Getreideimport reden, der uns im Kriegsfall leicht abgeschnitten werden könnte. Die Brotverteilung und ihr Einsatz auf die Arbeiterschaft darf übertrieben. Nicht sei das Brot so billig, wie noch nie, und doch lagten Industrie und Arbeiter. Den dritten Grund, der gegen den Antrag ins Feld geführt werde, da er gegen die Handelsverträge verstößt, anlangend, sei es nicht von Bedeutung, wenn ein Staat die Billigung des Vertrages einstellig verzögert. Es werde sich mit den Kontrahenten, namentlich mit Österreich und Russland, ein Niedereinkommen treffen lassen. Der schwerste Vorwurf sei aber die angebliche sozialistische Tendenz des Antrages, es handle sich nicht um auf deutschem Grund und Boden gewachsenes Getreide, sondern um den Import. Tausende von Landwirten lägen mit Bangen der nächsten Zeit entgegen; es sei eine Hoffnunglosigkeit und Verzweiflung eingetreten, die der Sozialdemokratie zu gute kommen müßten. Der Antrag habe geradezu eine antisozialistische Tendenz. — Reichskanzler Ritter v. Oehlenhöfer erklärte, der Antrag habe eine gründliche Prüfung verdient. Er zweite sehr, daß Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten zu dem vom Antragsteller gewünschten Resultat führen würden. Der Antragsteller habe selbst

Am Freitag setzte das Herrenhaus die Staatsberatung fort. Sein Ziel der Landwirtschaftsverwaltung sprach sich der Minister Lehr. v. Hammerstein, nachdem Graf Altmann den Antrag Rantzaus empfohlen hatte, namentlich der Regierung entschieden gegen diesen Antrag aus. Die Notlage der Landwirtschaft sei insbesondere durch Überproduktion verursacht worden und werde hoffentlich vorübergehenden Charakter haben.

Am Donnerstag trat im Abgeordnetenhaus eine Interpellation betr. Wahrzeichen gegen Verfälschung der Tutter- und Dängemittel Anlaß zu einer Agrardebate großen Stils, in der zum Schlus der Minister

der Agrarwirtschaft nicht befähigt, wenn er ihnen als Landwirtschaftsminister nicht beigebe, sich an den König zu wenden mit der Bitte um einen anderen Landwirtschaftsminister. Vom Zentrum nahm Abg. Lehr. v. Hammerstein eine entschiedene Stellung gegen den Antrag Rantzaus. Ferner bekämpften die Abg. Broemel (fr. Bgg.) und Sattler (nat.-lib.) die agrarischen Fortschritte.

Von Nah und Fern.

Geh. Kommerzienrat Schichau überwies der Stadt Elbing 150 000 M. zum Bau eines neuen Krankenhauses mit dem Vorbehalt, daß in dem Krankenhaus 12 Betten für die Arbeiter der Schichau'schen Werke gegen eine Vergütung verbraucht werden und die Kosten für Kinderbewahranstalten.

Bei der Sonderburger Bank ist bisher ein Defizit festgestellt worden, das der Post aufzufordern zwei Millionen übersteigt. Die Reiche des fürstlich verstorbenen Käffers wird ausgegraben, weil ein unnatürlicher Tod desselben vermutet wird.

Über die Dynamitexplosion bei Neelen geht der "Wld. Bdg." von der Rheinischen Dynamitfabrik in Opladen folgende Mitteilung zu: "Es ist sehr unwahrscheinlich, daß an der Unfallsstelle im Rhein sich noch Dynamit in nicht explodiertem Zustand befindet. Sicherheitshalber findet indessen durch einen Taucher Untersuchungen statt. Die familiären Schiffer und die aus Porz stammenden Verlader haben seit mehr als 15 Jahren alle Verladerungen, die in Porz auf Rheinschiffe stattfanden, ohne Unfall bejegzt. Geschulte Arbeiter gibt es für diesen Zweck

den thörichten Menschen wieder zum Verderben auszuladen wird."

Mansell Ritter zufolge die Achseln.

"Ob Cholera oder Ruhr, gleich viel; bei Planges sind diese Nacht drei Kinder gestorben und bei Windings zwei."

Herr Lüthorn sprang auf.

"Wie?" schrie er.

"Rote?" gab Mansell Ritter weinend zurück. "Aber Philipp und Risi."

"Gott sei Dank, das es Rose nicht ist," murmelte Lüthorn.

"Der arme Binding liegt selbst krank," fuhr Mansell Ritter fort. "Er wird auch die Ruhe haben! Wer will nun für das Begräbnis sorgen? Mein Bösch will ich wohl."

"Doch Sie dumm wören!" fiel ihr hier der Alte ins Wort. "Sie sagen alle, ich sei geizig." Pappelerapp; Sie behalten Ihr Geld! Ich will die Kinder beerdigten lassen!"

Auch diejenigen der armen Planges! Im Bühnengang wohnt ja nur armes Volk!"

Herr Geri drückte etwas in den langen Bart und sagte dann:

"Ja, Mansell! Schicken Sie nur hin; zahlen will ich alles; aber mit Dank verschont mich!" Damit drehte er sich herum.

Jetzt lächelte die kleine Mansell:

"Herr Lüthorn!" sagte sie leise.

"Was gibt's?" flang es brummig zurück.

"Sie sind ein Engel!" rief die Kleine und war dann mit drei Söhnen hinaus.

Abends war Binding, der starke Arbeiter, auch tot; die Schreckensstunde durchlebte die Stadt.

## Ein Glückskind.

2) *Continuatio...*

"

überhaupt nicht. Unglücksfälle beim Verladen und beim Transport von Dynamit sind uns seit dem Bestehen unserer Fabrik nicht bekannt geworden. Umladungen an der holländischen Grenze werden überhaupt nicht mehr stattfinden. Für die Durchfahrt durch Emmerich sind Vereinbarungen mit der lgl. Wasserbaupolizei getroffen.

**Die verheerende Wirkung des ganz ungewöhnlich langen und schneereichen Winters auf den Wildbestand des Harzes trifft jetzt, wo die Reviere einigermaßen beschützt werden können, schon klarer hervor. Ein wesentlicher Bruchteil des gesamten Wildbestandes ist vernichtet. Man sieht in manchen Oberförstereien mehr als 70 Städte eingegangenes Rotwild; Rehe sind dezimiert, auch Hirsche und Hühner im Vorharz arg vermindernt. — Für das Rotwild kommt noch zur Zeit die schwere Beinträchtigung hinzu, daß die Tiere, sobald der Schnee zu weichen beginnt, die Futterstellen verlassen und nun das saubige Gras freuen, das unter dem Schnee verborgen lag; da treten bei den ohnehin erschöpften Tieren schwere Verdauungsstörungen und damit zahlreiche Todesfälle ein. Vom Ge- fieder ist vieles zerstört; Schneepolen kann erst ganz vereinzelt nur zum Vortheil. Es wird jahrelanger Schonung bedürfen, um die Verluste dieses Winters wieder zu begleichen.**

**Hinrichtung.** In Lyk wurde am Mittwoch früh der Arbeiter Johann Borutta aus Groß-Kuruvon, der am 1. November v. vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, weil er am 13. September den russischen Arbeiter Peter Sotolowitsch durch Stockschläge ermordet und denselben 2 M. geraubt hatte, durch den Schaf- richter Neindel hingerichtet.

**Freudhafter Leichfinn.** In dem Grenz- trage B. in der Rominter Heide brachte ein Spähmacher zur Belustigung der Gäste alle möglichen Kunststücke vor. So nahm er unter anderem einen brennenden Zigarettenstummel, verschluckte ihn und trank gleich darauf eine Portion Branntwein. Die Wirkung war geradezu furchterlich. Wie ein Bär kam und wandt sich der angehende Zauberer, so daß er ohnmächtig nach Hause gebracht werden mußte. In wenigen Stunden war er seinem Leichfinn zum Opfer gefallen.

**Eine gestohlene Riesenschlange.** In Miskolc (Ungarn) wurde furchtlich ein sonderbarer Diebstahl verübt. Der Menagerie-Kommandeur Anton Kocza gewahrsägte nämlich eines Morgens den Abgang einer Riesenschlange. Unbekannte Thäter hatten das Schloß des Behälters erbrochen und das erotische Tier entwendet. Kocza erstattete die polizeiliche Anzeige, lieferte aber den Beweis, daß ihm nicht der Humor abhanden gekommen sei. Er meinte nämlich in der Anzeige, die Diebe müssten sich im Arrest befinden und geglaubt haben, daß gestohlene Objekt sei eine „Miesewurst“ gewesen; er fügt hinzu, er müsse die Aufsicht verschärfen, es könnte ihm sonst in einer mondfinsternen Nacht auch noch — das Löwenpaar gestohlen werden.

**Kurpfusacherei.** Der Graf von Chazelles, Beamter des französischen Finanzministeriums, litt einige Tage lang an heftigen Zahnschmerzen und besuchte deshalb einen Zahnarzt, der nach der Untersuchung sich weigerte, den die Schmerzen erregenden Zahn auszuziehen. Als die Schmerzen zunahmen, suchte der Graf Hilfe bei einem Buscher, der ohne weiteres den Zahn trotz starker Enzündung des Zahnschleisches auszog. Nach dieser Operation fühlte der Graf sich für den Augenblick etwas besser, in der folgenden Nacht jedoch verbreitete sich die Entzündung des Zahnschleisches bis zum Kehlkopf und führte den Tod des Grafen durch Erstickung herbei.

**Neue Untersuchung in der Affäre Notarbartolo.** Aus Sizilien kommt die Nachricht, daß die Untersuchung wegen der Ermordung des Senators Notarbartolo wieder aufgenommen worden ist, und es wird hinzugefügt, daß der Verdacht der Thäterschaft bezw. Anklage sich gegen einen sehr angesehenen Persönlichkeit, einen Abgeordneten, richtet. Wie vielleicht noch erinnerlich war der Baron Emanuel Notarbartolo am 1. Februar 1893 auf der Reise in einem Eisenbahnzug der Linie Palermo-Termoli

mit Messerstichen ermordet worden. Während der damaligen Untersuchung, die nach der Freilassung eines verdächtigen Schaffners ergebnislos endete, war viel von politischen und ähnlichen Gründen für die That gesprochen worden; dieselbe wurde u. a. in Zusammenhang mit den taum ausgebrochenen Bankrobdalen gebracht, da der Ermordete bis 1890 Direktor der Bank von Sizilien war und sich in dieser Stellung manche Widderfahrer geschaffen hatte. Hoffentlich gelingt es jetzt noch, das Geheimnis aufzulösen, das mehr als zwei Jahre lang das Verbrechen umhüllt hat.

**Unverbesserlich.** Wohl allen, die Nizza je besucht haben, ist ein hagerer Engländer, der viel Nehnlichkeit mit Dingelstedt hat, bekannt. Er hielt allgemein der „Pensionär“, weil er eine Million in Monte-Carlo verloren hatte und seitdem täglich 10 Franc von dort bezog; doch war ihm der Eintritt ins „Allerheimste“ nicht mehr gestattet. Vor einem Monat erhielt der „Pensionär“, wie man der Teufel. Big, schreibt, 20.000 Franc, machte sein Abkommen rückgängig, verzichtete auf seine Unterstützung, durfte wieder eintreten und verpieste das ganze Geld auf einem Sach-Mitteleid sammlte nun für ihn.

**Die russische Dampfschiff „Barewna“**, die den russischen Gesandten in Athen nach Korfu zur Begleitung des Großfürsten Georg bringen sollte, ist in der Nacht vom 11. auf 12. März im Meerbusen von Patras in der Nähe von Rio aufgelaufen. Der russische Konsul in Patras, von dem Unfall in Kenntnis gesetzt, sandte sofort ein griechisches Schiff zu Hilfe. Auf die telegraphische Nachricht wurden auch zwei griechische Kriegsschiffe vom Piräus zur Hilfeleistung beordert; aber selbst deren vereinte Kräfte verhinderten die Jacht, die mit Volldampf auf einen Landvorsprung aufgefahren war, bisher nicht sot. Müllermöbel ist noch ein drittes Kriegsschiff abgefahren, um die beiden anderen zu unterstützen, doch scheint es zweifelhaft, ob die Jacht gerettet werden kann.

**Der Stations-Assistent von Nowo.** R., der wegen unfreiwilliger Mitbeförderung sozialistischer Schriften von den russischen Behörden verhaftet worden war, ist nach sechsmonatlicher Haft freigelassen worden, nachdem die deutsche Behörde die verlangte Kavution gestellt hat.

**Unterschleife.** In dem Leib-Garde-Kosaken-Regiment sind bedauerliche Unterschleife vor-gefunden, an denen sich auch der frühere Kommandeur beteiligt hat. Die großen Kapitäne des Regiments sind verschwunden, das heißt in Restaurants verjubelt worden. Der Zar ist über diesen Vorfall aufs äußerste empört und hat verfügt, gegen die Schuldigen mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen, so daß sich in Kürze ein Kriegsgericht mit der Aburteilung der Schuldigen zu befassen haben wird.

**Kinder-Republik.** In Chicago hat man es endlich entdeckt, wie man der Jugend Patriotismus einföhnen und sie zu einer Bürgerschaft, die die Politik aus dem „F“ los hat, erziehen könne. Dort ist augenblicklich die Bildung einer Kinder-Republik im Gange, die über die Ver. Staaten ausgedehnt werden soll. Zunächst ist ein Stadtrat für Chicago erwählt worden. Leider weiß man nichts über die Gebiete, auf die sich die gezeigte Thätigkeit dieses Stadtrats erstrecken wird. Wenn die Sache erfolgreich ist, so will man nach dem Muster der Staatslegislaturen in allen Bundesstaaten die Berufung von Kinder-Legislaturen und einen Bundes-Kinder-Kongress einrichten. Die amerikanische Presse nimmt die Sache ganz ernst und befürwortet sie mit warmen Worten. Zu der konstituierenden Versammlung in Chicago entsandte jede Schule zwei Kinder-Delegierte, einen Knaben und ein Mädchen. Großartig wurde die Versammlung durch einen angesehenen Geistlichen. — Gott amerikanisch!

#### Gerichtshalle.

**Znowrajlaw.** Ein hiesiger Bäckermeister wurde von der Strafkammer zu 300 M. Geldstrafe und in die Kosten des Prozesses verurteilt. Er hatte in seiner Backstube einen großen Trog,

in dem er abwechselnd den Broteig einführte, die Kinder badete und in dem seine Frau regelmäßig die schwüle Wäsche wusch . . . Eine recht appetitliche Sache!

**Kopenhagen.** Das Höchste-Gericht hat ein 26-jähriges Mädchen, welches drei Kinder ermordet und mehrere Brandstiftungen verübt hatte, zum Tode verurteilt.

**Mailand.** Realini, der Mörder des Generalprokurator Gelli, wurde vom diesigen Schwurgerichte zu lebenslänglichem Bußhaus, verschärft durch siebenjährige Einzelhaft, verurteilt. Er benahm sich sehr erregt, beschimpfte das Gericht und das Königshaus und schrie wiederholt: „Viva Anarchia, viva Gaserio!“

#### Gemeinnütziges.

**Um Gipsbüsten zu reinigen, loche man einen sehr dicken Kleister aus Süße und streiche ihn mittels eines weichen Borstenpinsels zu wiederholten Malen auf die vorher sorgfältig von Staub befreite Gipsoberfläche. Nach vollständigem Trocknen läßt der Kleister von selbst ab, die Reste können nötigenfalls durch leichte Nachhilfe entfernt werden. Die Schmutzreste werden von den trocknen Kleister, an welchem sie festgeklebt sind, mit fortgenommen.**

**Will der Haarwechsel bei Pferden** nicht recht von statthen gehen, so liegt in der Regel eine Verdauungsstörung oder Mangel in der Blutbildung zu Grunde. Da empfiehlt sich eine kleine Salzgabek, auch Schwefel und Kali. Die Anwendung von Kremit, die wohl ein schön glattes Haar und hübsche Formen erzeugt, ist unter keiner Bedingung zu empfehlen. Als einfachstes und vorliebstestes Mittel für die Gesundheit der Tiere empfiehlt die Zeitung des Verbandes deutscher Fuhrunternehmer gebürtiges Gerstenshrot oder Leinluchen mit Salz.

#### Gartenarbeiten im April.

Die bis jetzt nur abgedeckten Rosen werden nun aufgenommen. Mit dem Schnitt war man aber bis zum beginnenden Triebe, damit man nicht gefundene Holz durch den Schnitt entferne und erkorrene zurück behalte. Die besseren Zweihand und Standen, wie Gynorea, Tritoma, Sprekelia, Tigrida, Gladiolus etc. werden, wenn der Boden offen und trocken, ins Freie gepflanzt. Man vermehrt Primeln und angestrebte Geranien durch Stecklinge. Teppichbeetpflanzen wie: Alternanthera Coleus, Gnaphalien, Iresinen vermehren sich durch Stecklinge im warmen Kasten viel schneller und müheloser, wie im Warmhaus. Die aufgegangenen Sommer-Blatt-Pflanzen wie: Solanum, Nicotiana, Canna, Bea, Nicotiana etc. werden in kleine Töpfe gepflanzt, oder sind sie erst aufgegangen, pflanzt. Die im März in Kästen gesetzten Sommerblumen sind durch reichliches Lüften abzuhärten; will man kräftige starke Pflanzen, so verstopft man sie vorerst in abgetrocknete Mistbeete. Das Be- pflanzen der Rabatten mit Frühlingsblümchen: Bellis (Tausendblätter), Persea (Stiefmütterchen), Myosotis (Bergimmeinrich) ist baldmöglichst vorzunehmen. Die Wege sind zu säubern und frisch zu belieben, der Rosen zu reinigen, bei beginnendem Triebe zum ersten Mal zu mähen, und will man seine üppige Entwicklung fördern, mit Chilisalpeter zu düngen.

**Gemüsegarten:** Die im Frühbeete gezogenen und abgehärrten Gemüsepflanzen sind bei günstiger Witterung und trockenem Boden Mitte April auszupflanzen. Man gebe denselben viel Zufl., indem man bei frostfreiem Wärmen Wetter die Fenster ganz abnimmt, durchziehe zu dichtliegende Pflanze und verstopft die entfernten auf kalte Räume.

Man mache die Hauptsaat von Gräben, aller Kohlarten (mit Ausnahme von Krauskohl), von Kohlrabi, Kohlräben, Würzkräutern, Rüben, Radieschen und Sommerrettich. Sofort sind auszusäen: Spinat, Mangold und Kerbel.

Spargel und Rettich sind auszupflanzen. Gurken, Melonen und Kürbisfrüchte können in Töpfe gelegt und Ende Mai mit Ballen ausgepflanzt werden. Von Sellerie und Porree pflanzt man in der zweiten Aprilhälfte kleine Pöten ins Freie, und behaart, bei günstiger Witterung, einige

Frühgemüse, und legt ist die Witterung war, vorgeleimte Frühkartoffeln aus.

**Obstgarten:** Man beende möglichst bald den Baumzaun, untersuche aber sorgfältig, ob die jungen Bäume nicht vom Frost gefüllt haben, denn in diesem Falle ist ihr An- bzw. ihr gesundes Weiterwachsen mindestens fraglich.

Bald beginnendem Triebe beschneide man den Wein und beende bald die Reiserwerdungen. Man entferne die Raupenester, lege als Schutzmittel gegen verschiedene schädliche Insekten Klebgürtel um oder erneuere dieselben, revidiere die Baumänder, begieße bei Trockenheit die neu gepflanzten Bäume, reinige die vorhandenen Mistküsten und bringe neue an. Aprikosen und Pfirsichspalme sind, soweit sie nicht im Winter erfroren sind, vor den Wirkungen der Spätfroste zu schützen. Beerenobstpflanzen sind schleunigst zu beenden.

#### Bunte Allerlei.

**Der Ehrenpallaß,** der dem Fürsten Bismarck vom Kaiser überbracht wurde, hat einen goldenen Korb und trägt das Bismarckische Wappen. Auf dem Knauf befindet sich eine Kanne mit dem Bildnis des Kaisers, umgeben von Brillanten und Edelsteinen. Die Ringe der verzierten Degenscheide sind von Gold. Die Klinge zeigt auf der einen Seite die Widmung Dem Fürsten Bismarck, Herzog von Lauenburg, zum vollendeten 80. Lebensjahr und die Wappen des Kaisers und des Deutschen Reiches. Auf der anderen Seite der Klinge befinden sich die Wappen des Reichslandes und das Wappen des Fürsten Bismarck.

**Auf originelle Ideen** verfallen jetzt viele Geschäftleute, um das still Geschäft zu haben. So macht ein in der Schönhauser Allee in Berlin wohnender Restaurateur durch Platate in seinem Lokal bekannt, daß der Gast, welcher an den Abenden in einem Monat 300 Glas Bier bei ihm trinkt, am Ende des Monats die gezahlten 45 Mark zurück erhält. Ob hilft?

**Eine lustige Geschichte** aus Marseille erzählt der Pariser „Gélat.“ Vor einigen Monaten beschlossen die Stadträte von Marseille, ein Denkmal für die im Krieg 1870 gefallenen Freischärler und Mobilgarden des Departements Bouches-du-Rhône zu errichten. Die Gruppe wurde bei einem bekannten Bildhauer bestellt, das von diesem entworfene Modell genehmigt und der Platz zur Aufstellung des Denkmals bezeichnet. Bald sah man dann in den Alleen des Neihau eine prächtige allegorische Figur, die das französische Vaterland darstellte, seine mutigen Söhne zum Kampfe führend. Alle Welt war über das prächtige Denkmal entzückt. Es fehlte nur eine Kleinigkeit daran, nämlich die Namen der Helden, zu deren Ehren es errichtet war. Die Stadträte sagten zu dem Bildhauer, der um sie bat, um dieselben in Goldlettern einzuarbeiten: „Wir werden nach ihnen forschen.“ Sie schlugen in Dokumenten der Archive des Departements nach, studierten in den Registern der Matrosen — aber alle Nachforschungen blieben vergeblich. Man konnte keinen Namen eines Kindes der Bouches-du-Rhône finden, das im Jahre 1870 als Franc-tireur oder Mobilgardist gefallen wäre. Die Marseiller Stadträte musterten ihr Ohnmacht eingestehen. Und der Bildhauer und sein Werk warteten noch immer auf die Namen! Da kam einem der Stadträte ein genialer Einfall: „Sie brauchen Namen, um sie auf den Sockel einzugravieren? Das ist doch wirklich nicht schwer, gravieren Sie die untrüglichen hinein.“ Und so gehörte es. Stolz erhebt sich das Standbild in Marseille zum Gedächtnis an die im blutigen Kriege von 1870 gefallenen Söhne der Bouches-du-Rhône, und in flammenden Goldlettern trägt es auf dem Sockel die Namen der zwölf unerwähnten Marseiller — Stadträte eingraviert, die somit auch fünfzig Geschlechter in ihrer ganzen Heldengroße erscheinen werden.

**Zu höflich.** Zwei junge Leute, die ein Mädchen ungünstig lieben, beschließen, sich gemeinschaftlich in den Fluss zu stürzen. — Am Ufer ruft der eine sprunghörig: „Nun los!“ — „Bitte, nach Ihnen,“ entgegnete der andere

Herrn nach einem Maurer in die Lehre. Ich war sparsam, lernte fleißig und brachte es bald zum Polier. Für meine Erfahrungen be- suchte ich eine Baumschule und ward Meister. Gott segne mein Werk, daß ich mich bald wohlhabend nennen könnte. Hier in der Residenz zumal war ich reich! Aber die Menschen lernte ich alle als egoistisch, falsch und schlecht kennen; Liebe fand ich nicht! So ward ich menschenfeind und blieb es, um einsam lebend ein alter Mann zu werden. Da lernte ich dich kennen. Du verachtetest den alten Geizhalz, wie sie mich nennen, nicht; das gefiel mir! Und so ist's bekommen, daß du meine Tochter geworden bist. Seitdem fühle ich mich glücklich!

Rose verstand freilich nicht alles, aber sie nickte und sagte:

Lieber Vater, ich werde dir nie Kummer machen; an mir sollst du doppelt Freunde haben!

Gest. Lüzhorn nickte.

„So ist es recht Rose. Gott segne dich.“

In der Lüzherschule sahen die anwesenden Kinder den Neuling zuerst scheel an.

„Sie ist früher zur Freischule gegangen!“ flüsterte die eine Schülerin.

„Ihr Vater war Holzpantoffelmacher!“ die andere.

„Jetzt ist sie die Adoptivtochter eines alten Buchers!“ die dritte.

(Fortsetzung folgt.)

Als sich der Alte dann wieder an den Tisch gesetzt, murmelte er:

„Ah, das thut wohl einen Menschen zu haben, den man liebt. Dieses Kind habe ich seit Jahren so gern gehabt! Und nun — meine Tochter!“

Er lächelte.

„So alt geworden, 73, wie eine Frau, eine Familie besiegen, und nun eine Tochter! Wie wunderbar.“

Das Begräbnis der Verstorbenen fand in sehr feierlicher Weise statt. Der Herr Pastor Romburg, der die Grabrede hielt, wandte sich später noch besonders an Rose und sagte:

„Dir hat Gott einen Vater geschenkt; sei ihm dankbar.“

Herr Lüzhorn aber betrieb die Adoption mit fieberhafter Eile; schon nach acht Tagen war alles gesetzlich geordnet. Gleichzeitig hatte der alte Herr seinen letzten Willen versiegelt in die Hände des Gerichts gelegt.

Am dritten Tage nach dem Begräbnis rief Herr Gert Rose herein und sagte:

„Liebe Rose, weißt du, was ich gethan habe?“

„Nein, Vater!“

Das Wort Vater mußte dem Alten gewiß wohlthun, denn er streichelte das seidenweiche Blondhaar seiner Tochter und fuhr dann fort:

„Ich habe dieses Haus und den Wendischen Gang verkauft. Wir ziehen noch vor Weihnachten in das große Haus an der Burgwall-Promenade. Was sagst du nun?“

„Was du thust, Vater, ist allemal gut.“

Der Alte nickte.

Rose gehörte, und Herr Gert begann:

„Ich bin ein Kindeskind, bin hinterm Zaun geboren! — Es langt hart und bitter. — Wer meine Mutter war, habe ich nie erfahren. Die Gemeinde Lüzhorn, weit weg von hier in Westfalen, übernahm mich und that mich aufs Mindestgebot zu dem Schweinehirten in die Armenstube! Rose, Rose, ich hab's schlecht gehabt! Liebe lernte ich nicht kennen, wohl aber Hunger, Schläge, Verkommenheit und Unringen! Mit vierzehn Jahren lief ich davon und ging nach Holland. Ich wurde Ziegelbrenner und

# Deutscher Reformverein im Röderthal.

Donnerstag den 4. April abends 8 Uhr

## Hauptversammlung

im Gasthof zum Deutschen Hause in Bretnig.

Tagessordnung: Kassenbericht. Neuwahl.

d. V.

Um zahlreiches Ertheilen der Mitglieder ersucht  
Unterzeichnete Verein fühlt sich gedrungen, dem **Jugendverein** für die zum Besten  
des heutigen Turnhallenbaufonds züglich übermittelte Summe hi er durch öffentlichen Dank  
abzutatten.

Der Turnverein

durch

Arthur Gebler, Vor.

## Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. — Gasthof „zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf.

Donnerstag, den 9. April 1895, vorm. 10 Uhr.

1154 weiche und 65 harte Stämme von 10 bis 29 cm Mitt-St.,  
7020 weiche und 341 harte Röder von 12 bis 44 cm Ob.-St.,  
77 harte Stangenlöcher von 5 bis 11 cm Ob.-St.,  
535 ficht. Baumstäbe von 6 bis 7 cm Ob.-St.,  
1949 ficht. Schleifbölzer von 8 bis 11 cm Ob.-St.,  
780 ficht. Derbstangen von 10 bis 12 cm Unt.-St.,  
99 ficht. Derbstangen von 13 bis 15 cm Unt.-St.,  
22280 ficht. Reisstangen von 2 bis 7 cm Unt.-St.

4 rm ficht. Rauhseite,

3 rm ficht. und 32 cm birfene und eichene Aufknüppel.

In den Abteilungen bzg. Schlägen 2, 3, 4, 15, 17 bis 20, 23, 34, 36, 37, 41, 43,  
45, 48, 56, 58, 59, 61 bis 67, 71, 72, 73, 80, 81, 83, 87, 88, 91.

Gasthof „zum Erbgericht“ in Seeligstadt.

Donnerstag, den 13. April 1895, vorm. 11 Uhr.

124 rm weiche, 3 rm erlene Brennseite,

301 rm weiche, 19 rm harte Brennküppel,

131 rm weiche, 12 rm harte Reste,

55 „ Wellehundert weiches, 1 „ Wellehundert hartes Brennreisig,

15 Langhaufen weiches Brennreisig I. Klasse.

Auf den Schlägen der Abt. 23 und 43; im Einzelnen in Abt. 2, 3, 4, 9, 10, 15, 19, 20,  
41, 44, 45, 51.

Rgl. Forstamt Dresden und Rgl. Forstrevierverwaltung Fischbach, am 21. März  
1895.

Garten.

Gärtnerei.

## Srei-Deutschland

### Allgemeine Deutsche Volks-Zeitung

Billigste antisemitische Tages-Zeitung

Kerndeutsche Haltung — Unerhörte Sprache — Großdeutsche Richtung und vertiefte  
Auffassung der

## Juden-Frage

Überauswendige neue Gesichtspunkte!

Preis vierteljährlich 2 Mark mit der Sonntagsbeilage: „Deutsches  
Familienblatt.“

Für Anzeigen sehr geeignet

Preis der Anzeigen für die überspaltene Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entfällt  
Preisnachlass.

Geschäftsstelle: Berlin S.W. Wilhelm-Straße 10.

Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfohlen billigst

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf

## Bildhauerei- und Steinmetz-Geschäft

### Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.

Pillnitzerstrasse 38.



Große  
reichhaltige Auswahl

von

## Grabdenkmälern

in allen Gesteinarten

jowie

## Erneuerungen

derselben.

Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein

## Steinmeß-Lager

bestens empfohlen.

## Schuhfabrik von Arth. Grimmel, Dresden-Neustadt.

I. Geschäft: Dresden-N. Bömisstr. 4, zunächst der Altmühlstr. —	II. Geschäft Löbtau, Reisewitzerstr. 10, vis-à-vis d. Konsumverein
Herren-Schäfte Stiefel Paar 6.75 bis 7.75 M.	Kinder-Schuhe von 50 Pf. an.
lang. Stiefel " 12.50 " 14. —	Gummi-Ueberschuhe, Sandalen, Turn- und
Zugstiefel " 6. — " 8.50 "	Radfahrerschuhe, alles enorm billig.
Halbschuhe " 4.75 "	Ansicht auch ohne Kauf gestattet.
Reparaturenpreise ohne Konkurrenz, lassen nur gute Zuhörer verarbeiten, Probeversuch lohnt. — Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und frei zurückgebracht.	Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und frei zurückgebracht.
Sohlen und Absätze, Brima-Beder, für Herren pr. Pr. M. 2.30, für Damen pr. Pr. M. 1.60, für Kinder pr. Pr. von 60 Pf. an.	Export nach allen Ländern.

Anzeigetafel mit Bildern und Auszeichnungen

Schmücket würdig Eure Lieben!

Wer etwas wertlich Geschenckwörter in

## Grabdenkmälern,

## Grusmonumenten, Epydavien

u. s. w. in allen Styl- und Steinarten münzt, wende sich vor allem an

## C. E. Lösche,

Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.

Dirka 1000 Motive zur Auswahl.

Steter Eingang von Neuenheiten. Denkmäler schon von 3 M. an.

Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter

D.R.-G.-M. Nr. 34602 geschützten Steinsägen bin ich in den Stand

gezeigt, jeder Konturen die Spize zu bieten. Bei sachmäßiger Aus-

führung biete ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

## C. E. Lösche,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.

Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

## Die Böttcherei

## Gustav Hörrig, Bretnig Nr. 104

hält ihr Lager

## Fertiger Böttcherwaren

den geehrten Bewohnern von Bretnig Hauswalde und Umgegend bestens empfohlen.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich von jetzt an sämtliche Waren billiger als meine

Konkurrenz zu liefern im stande bin.

Bei Lieferung ganzer Ausstattungen bedeutende Preis-Ermäßigung.

Empfiehlt außerdem noch Hacke- und Wiegeböcke, sowie Buttermaschinen aller

Hochachtungsvoll

Gustav Hörrig, Böttchermeister

Nächsten Freitag wird eine

## fette Kuh

verpfundet, a. Pfund 45 Pf.

G. A. Boden.

Morgen Donnerstag 1/9 Uhr Versamm-

lung im Gasthof zum grünen Baum,

Directoriun und Ausschluß 1/8 Uhr. D. V.

## Bekanntmachung.

Der erste Termin Rente, Brandklasse,

Gemeinde und Kirchenanlage ist zu entrichten.

Zugleich wird an die Absicherung des noch

rückständigen ersten Termins Gründner eingerichtet.

Ortssteuer-Einnahme Bretnig.

G. Hammer.

Blau emailliertes.

## Geschirr

empfiehlt sehr billig G. A. Boden.

## Mondfinsternis.

Guter Mond, du gingst so still

Durch die Finsternis dahin,

Astronomisch dir zu fühlen

Auf den Tag, das war mein Sinn.

Beide waren wie beschellt,

Haben Sieb nur nicht gegeben,

Denn im Wege stand ein Edelstein,

Das war wirklich nicht mehr schön.

Na, die alten Winterkleider

Waren weit noch einen Quart;

„Goldene Eins“ gab Frühlingsblumen,

Aber nobel, für zehn Mar.

prima nur von M. 10 an.

Vergünstigte und reelle Einkaufssquelle

Dresden.

## Goldene Eins

1. und 2. Etage Schloss-Strasse 1. und 2. Etage.

Eine Altkunst.

## Russisches Brot

von Richard Selbmann, Dresden. Lager bei Hermann Steglich, Kaufmann hier.

Arnikahaaröl

gegen Haarausfall empfiehlt die Mohren-Drogerie von Felix Herberg, Pulsnitz.

Maurer- und Zimmerföhrenz

sowie Lederföhrenz mit und ohne Kreuzriemen empfiehlt zu billigen Preisen

Alwin Führlich,

Lederhandlung Pulsnitz,

Schloßstrasse 109.

## Stofffarben

zum Selbstfärbeln empfiehlt die Mohren-Drogerie von Felix Herberg, Pulsnitz.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

den 1. April 1895.

Auf dem leichten Schlachtviehmarkt wird

zum Verkauf gestellt: 440 Rinder, 140

Schweine, 960 Hammel und 551 Kälber, in

Summa 359 Schlachtstücke. Für den

großen Schlachtviehmarkt von Riedern werden 60—64 M. für Mittelware einzuliefern.

gute Kühe werden 55—58 M. für leichtere

Stücke 45—50 M. bei Engl. Lämmer das

Paar im Gewicht zu 5